

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 205. (II. Jahrg.) Montag, den 29. August.

1831.

Der Troubadour.

Ein Troubadour zog einst von Land zu Land,
Zu forschen, ob's noch treue Minne gäbe,
Noch ew'ge Gluth in Frauenherzen lebe,
Ach, sie erstarb, wo seine Wiege stand!

Der Troubadour zog, Jugendmuth im Blick,
Durch Wüstenland, durch weite Meere Länge,
Und kam gekrümmt von herber Jahre Strenge,
Erst spät, ein Greis, in's Vaterland zurück.

Und fragte man den greisen Troubadour:
Ist Dir, o Freund, der seltn' Fund gelungen? —
Da hat sein Spiel gar schauerlich gelungen,
Und Antwort gab ein tiefes Seufzen nur.

Winter.

Feodosia

oder

Schreckliche Folgen eines leichtsinnigen Schrittes.

(Fortsetzung.)

5.

Der Hettmann verließ den Mirza, und dieser stampfte wild den Boden. Verdammt, daß dieser Gouverneur mit gerade jetzt kommen muß, einen Tag später hätte es nichts zu sagen. Wohl an, Kameraden, wenn wir unsern Streich ausführen wollen, so muß es sogleich geschehen, wir haben einen Tag und eine Nacht vor uns. — Da läßt sich's vielleicht noch ausführen.

Hurrah! Hurrah! schrien sie los und eilten nach ihren Pferden.

Sidin zog seine langen Stiefel von schwarzem Chagrin über die leichten Saffian-Stiefel und ließ sich

sein Roß bringen. Das Thier, von jener leichten hohen Rasse, welche nur in den Ebenen von Persien zu Hause ist, sträubte sich ungeduldig unter den haltenden Händen der beiden Diener. Sein leichter Schweif flog hin und her, als wollte es seine Feinde abwehren; der Kopf, ganz schwarz, schloß sich an den dunkelgrauen Hals und dieser an den silberfarbenen schlanken Leib in den schönsten Wellenlinien an; die seidene Mähne flatterte von dem ungeduligen Thiere geschüttelt, und die Geflechte von feinen Lederstreifen, welche Brust und Rücken und Croupe bedeckten, waren in immerwährender Bewegung.

Der Mirza nahm seinen breiten Köcher und besetzte ihn, mit Pfeilen gefüllt, an der rechten Seite des Pferdes. Nun nahm er einen kurzen Bogen, aus Horn und künstlich zusammengeleimten Pferdearmen verfertigt, mit Gold reich verziert, aus dem Futteral, untersuchte ihn auf allen Seiten genau, besah die Schleifen der Sehne, welche aus ungesponnener Seide gemacht waren, fand sie fest, setzte sich dann auf den Boden, nahm den Bogen zwischen seine ausgestreckten Füße, so daß die Oeffnung, wo die Sehne hatte hinkommen sollen, zu ihm gekehrt war; nun faßte er mit beiden Händen ihn in der Mitte an, und bog sich mit der ganzen Kraft seines Körpers zurück, so daß er die Mitte des Bogens weit zu sich zog, und während die früher ihm zugekehrten Enden jetzt von ihm abstanden, an die festen Pfeiler der ausgespannten Füße gelehnt.

Ein Kosak nahm die Sehne und legte sie über den tiefen Einschnitt der beiden Enden und jetzt hatte der Bogen, welcher früher wie eine 3 gekrümmt war, die schöne antike Form der Bogen, welche wir auf den griechischen Bildwerken bewundern.

Er legte einen schweren, künstlichen Pfeil mit breiter, langförmiger Stahlspitze auf die straffe unbiegsame Sehne, zog den Bogen auf, bis die Spitze seine Hand berührte und ließ ihn dann loschnellen, und unsichtbar und unhörbar flog der Pfeil dahin, — grad aus in die

Ebene. Voll Lust über die Trefflichkeit seiner Waffe, klatschte er mit beiden Händen zusammen, schwang sich dann in den Sattel und eilte dem Pfeile nach, welchen er eintausend Schritte vor seinem Standpunkte, ganz horizontal, ein Zeichen, daß er nicht im Bogen geschossen — im dichten Grase der Steppe fand, zehn bis zwölf Schritte rückwärts konnte er die Spur des Pfeils verfolgen, der den Rasen aufgerichtet hatte.

Der brausende Hengst trug ihn schnell zurück, er steckte den Bogen in den breiten Köcher zu den Pfeilen, ergriff seine Lanze und eilte nun mit seinen sechs Kameraden davon.

Leicht über die Ebene hin flogen auf den schaukelnden weichen Sätteln die fröhlichen, wilden Menschen; unermüdet schienen die Rosse, denn ein vierstündiger Galopp hatte sie nicht einmal in Schweiß gebracht; jetzt war man am Fuß der Gebirge, die Pferde wurden frei gelassen, um ein wenig zu ruhen, sie suchten sich das saftige Gras aus den Steinklüften; nach einer halben Stunde tiefen ihre Herren sie durch einen leisen Pfiff zusammen, worauf die gelehrigen, munteren Thiere mit gespitzten Ohren daher trabten; eine Hand voll Reis und etwas klein gehacktes Fleisch ward jedem Pferde gegeben, und nun entließ man sie nochmals.

Das frugale Mittagmahl war bald bereitet; bei der Abreise hatte jeder einige Scheiben rohen Fleisches mit Lorbeerblättern umhüllt, in ein Stück Leinwand und dann zwischen Filz geschlagen, unter das harte Leder des Sattels gelegt, dieses ward jetzt hervorgeholt, es war ganz weich und mürbe und durch die Lorbeerblätter gewürzreich und schmackhaft. Reis, einige Datteln und dieses Fleisch, machte die Nahrung der Männer aus; ihre Flaschen, in eine Felsenquelle gesetzt, waren erfrischt und kühl geworden, und so hielten sie während der Ruhestunde ein fröhliches Mahl.

Dann wurden die Pferde wieder zusammen gerufen, gefattet, gezäumt und jetzt einem jeden etwas von dem mitgenommenen Weine oder Branttwine gegeben, darauf sie zur Quelle geführt und getränkt, und nunmehr bestiegen die Reiter wieder ihre Rosse, um ihre Reise bergan über die steilen Gebirgsrücken fortzusetzen. Die Pferde gingen auf dem schwierigen, unebenen Pfade, zwischen den Klüften und gesprengtem Gesteine, so ruhig und sicher, wie auf freier Ebene, das Bergsteigen schien ihnen nicht mehr Anstrengung zu kosten, als das Laufen auf offenem Felde.

6.

Nach zweistündigem Klettern war die Höhe des Passes erreicht, und vor ihnen lag das blühende Land. Der glückliche Himmel Siziliens lachte sie an, der frische Wind vom schwarzen Meere wehte ihnen entgegen, und hauchte sanfte Kühlung in die erhitzten, ermüdeten Glieder. Vor ihnen weit ausgebreitet in hundert Ab-

stufungen, lag das herrlichste Land, sanft, wellenförmig, nach dem Meere zu sich abdachend, während es schroff und steil von der Seite der Steppe anstieg. Alle Thäler waren bewohnt und bebaut; überall standen leichte Hütten, oder festgebaute Häuser, mehrere derselben mit einer Thüre von Eisenblech oder von einer großen Wandsaltplatte versehen, um gegen die Angriffe der Räuber geschützt zu sein, aber komisch genug, entweder ohne Riegel und Schloß, oder an einem Hause angebracht, bei welchem man überall leichtern Eingang fand, als durch die Thüre.

Die Handmakis jauchzten vor Freude auf, als sie das schöne Land, ihre Goldgrube vor sich sahen, und auch die Pferde, als ob sie den Reis witterten, der ihnen aus den Säcken der Bauern zu Theil werden sollte, streckten ihre Hälse weit in die Luft hinein, und athmeten mit Begierde den Duft der frischen Gräser, welchen ihnen der Wind zuführte.

Nach einer halbstündigen Rast ging es schnell bergab; die Pferde, welche nicht in langsamen Schritt verfallen waren, als es auf die steile Höhe ging, sprangen nun muthig und muthwillig mit ihren Reitern, von keinem Gepäck beschwert, davon und vorbei ging es an Kastanienwäldern und schönen breitblauben Platanen, weiter hinab an Weinbergen und reichen Maisfeldern, endlich durch Lorbeer- und Drangenhaine bis zu der Dattelpalme der Seeküste. Schon lag das Dorf, das Ziel ihrer Fahrt, vor ihnen, schon wollten sie, nach den Umständen, nach der Zeit, welche sie drängte, ihren Plan verändern und sogleich zum Angriff auf das Dorf schreiten, als ihr junger Attamann sie auf einen Staubwirbel aufmerksam machte, welcher sich rechts von ihnen in der Ferne von einigen Wersten erhob.

(Fortsetzung folgt.)

Bernunft-Funken im heiligen Antonius.

Der heilige Antonius, in dessen Gehirn es die meiste Zeit gewaltig spukte, sagte doch einmal: „Es wird eine Zeit kommen, in welcher die Menschen Narren sein werden, und wenn sie dann einen sehen, der kein Narr ist, so werden sie sich wider ihn auflehnen, als wäre er, weil er nicht ist wie sie, der einzige Narr in der Welt.“ — Als ihm einmal ein Philosoph fragte, wie es doch möglich sei, daß er so ganz ohne Bücher leben könne, gab er zur Antwort: „Meine Bücher sind Gott und die Natur.“

Reise-Zeitung.

Aus den Reisen eines Nordamerikaners in Deutschland während der letzten Jahre.

Coln.

(Fortsetzung.)

Der Wein und andere Produkte der Schweiz und Badens haben nicht nur diesen Forderungen zu genügen, sondern auch denen noch, welche es den Regierungen von Hessen-Darmstadt und Nassau festzusetzen beliebt. Der Wein ist Hauptgegenstand der Kultur an dieser Seite des Rheins. Bei der überall anerkannten Trefflichkeit dieser Weine würde das Land, welches ihn erzeugt, sobald der Handelszwang aufgehoben wäre, in wenigen Jahren eine der reichsten Gegenden der Erde werden. Ein großer Theil des hier gewonnenen Weins ist geringe Sorte; folglich können nur die vorzüglicheren ausgeführt werden. Der Hochheimer, Johannisberger und einige andere werden immer einen solchen Ruhm behalten, daß selbst jene Abgabe den Betrag ausländischer Consumtion nicht verringern wird. Die Gegenden, welche diese herrlichen Weine hervorbringen, sind ausschließlich im Besiz des Wohlstandes, während Bürger und Bauern, auf deren Eigenthum jener geringere wächst, keinen Markt für ihre Erzeugnisse finden, oder sie zu einem so niedrigen Preise loschlagen müssen, daß sie nicht einmal ihre Arbeit bezahlt erhalten. Ein Stückfaß von diesem Wein kostet hier nicht halb so viel, als die Preussische Regierung dem Kaufmann für den Durchgang durch die Rheinprovinzen abfordert. Da jedoch die Einwohner von diesem Theile Preussens von jener Abgabe frei sind, so können sie Holland mit all' dem ordinären Wein versorgen, welchen es nöthig hat.

Mainz enthält 25000 Einwohner, ohne seine Garnison, die sich auf 6000 Mann beläuft. Es ist einer der festesten Plätze des Rheins, und diente in den Revolutionskriegen häufig zum Kampfsplatz. Die Franzosen nahmen zuletzt im Jahre 1797 Besitz davon, und behielten es bis 1814, wo es wieder in die Hände seiner rechtmäßigen Eigenthümer kam. Der Wiener Congress gab es an Hessen-Darmstadt, machte aber zu gleicher Zeit eine Bundesfestung daraus. In Folge dieses Uebereinkommens ist es jetzt von Oesterreich und Preußen, den ersten Mächten des Bundes besetzt, welche ein Corps von 6000 Mann in diese Festung legten, aus Furcht, sie möchte wieder in die Hände ihres alten Feindes fallen. Ihre Feindseligkeit gegen Frankreich, vereinigt mit der Furcht, der Großherzog möchte nicht im Stande sein, sie zu vertheidigen, hat sie bewogen, die Stadt gemeinschaftlich gegen jeden Angriff zu sichern. Die große Wichtigkeit des Platzes ließ es nicht zu, daß ein Theil ihn allein besetzen durfte; man beschloß daher, den Apfel unter sich zu theilen. Ich glaube, es ist dieß das einzige Beispiel in Europa, daß eine Stadt, die

einer dritten Macht gehört, von den Truppen zweier andern Mächte besetzt wurde. Obgleich sie gemeinschaftlich für die Befreiung Deutschlands fochten, so findet dennoch jetzt kein herzliches Verhältniß unter ihnen statt. Selten vergeht ein Monat ohne Streit zwischen den Truppen dieser beiden Völker, der häufig mit Blutvergießen endigt.

Der Rhein, welcher hier über 2000 Fuß Breite hat, ist der Lieblingsstrom der Deutschen. Er ward ihnen theuer, durch seine historischen Erinnerungen, welche interessanter sind, als die irgend eines andern Flusses, mit Ausnahme der Liber, wie durch die Fruchtbarkeit seines Bodens und die köstlichen Weine, welche dieser jährlich hervorbringt. Die Dichter schmückten ihre Schöpfungen mit Bildern, welche sie seinen Ufern entlehnten, und in keiner kleinen Anzahl von Studenten-Liedern, patriotischen wie bacchanalischen Inhaltes, erscheint „Vater Rhein“ in einem seiner Costüme als ein großer Gegenstand ihrer irdischen Verehrung. Die mannigfaltige Schönheit seines Thales, von Trol bis nach Coln, lockt jährlich Tausende von Deutschen an seine Ufer, welche sie mit solchem Vergnügen bereisen, wie wohl selten ein anderer Strom gewährt; und vielen Studenten scheint eine Wanderung zum Rheine fast eben so unerläßlich, als die nach Mecca dem aufrichtigen Anhänger des Koran. Er ist hier in der That ein edler Strom, und von allen, die ich in Europa sah, der einzige, welcher mich an die Flüsse der Vereinigten Staaten erinnerte. Eine Schiffsbrücke verbindet beide Ufer, und man geht eben so ruhig darauf hinüber, als auf den steinernen, welche sich über die Seine wölben. Diese Art Brücken, welche ich auf meinen Reisen im Vaterlande nie gesehen habe, ist so einfach, so wohlfeil und zugleich so zweckmäßig, daß es mich wundert, warum sie bei uns nicht eingeführt wurden. Sie besteht aus 56 Böden, die hinlänglich mit Ballast versehen sind, um desto besser der Strömung zu widerstehen, und in einer geraden Linie an eisernen Ketten vor Anker liegen. Die Gewalt des Stromes zieht sie abwärts, bis die ganze Länge ihres Cabels abgelaufen; dann stehen sie parallel mit einander, mit dem Bug stromaufwärts gewandt. Große Balken erstrecken sich von einem Boote zum andern, und an ihnen sind Breter befestigt, die sich rechtwinklich durchkreuzen. Eine solche Brücke ist in wenig Tagen gemacht. Zu Anfang des Winters wird sie des Eisgangs wegen aus einander genommen, und wenn der Frühling kommt, nimmt sie ihren Platz wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

(Fortsetzung.)

Dieser Garten hat eine 1500 Fuß lange doppelte äußerst schattige Lindenallee und ist noch mit dem Monumente der Königin Mathilde, vom Professor Deser verfertigt, geziert. Die Idee, die ihm dabei vorgeschwebt, ist folgende: Die Wahrheit krönt den Aschenkruge der Königin im Angesichte des Volkes, welche mit ihrer Nachkommenschaft sich nähert, das Bildniß der Verewigten an der Urne zu küssen. Das Stufenwerk ist von Quadern, das Uebrige aus weißem sächsischem Marmor gehauen. Der Garten würde durch die schöne Allee, so wie überhaupt durch die angenehmen Partien am Wasser sehr gewinnen, wenn er mehr besucht würde, allein gemeinlich durchstreifen ihn Einzelne, mehr der Gesundheit wegen, als um der Einladung der Natur zu folgen, deren Reize man hier eben nicht zu empfinden scheint. Will man hierdurch ein, freilich immer nur scheinbares, Vorrecht geltend machen, um sich nicht in Parallele mit den ihn etwa Besuchenden zu stellen oder glaubt man, es sei der Würde zuwider, so legt sich der so Handelnde (es gibt ja allerlei Charaktere) immer einen unnatürlichen Zwang auf, worüber der andere Denkende nur lächeln und unberücksichtigt lachen kann. So könnte auch die Westzeller lange Vorstadt von beiden Seiten, vorzüglich wenn der in der Mitte liegende Rasen, wie früher der Plan war und auch wohl noch realisiert wird, zu Blumenanlagen umgeschaffen würde, einen herrlichen Spaziergang abgeben, wie sich größere Städte dergleichen durch häufiges regelmäßiges Erscheinen selbst schaffen, wenn manche Restriktionen wegsäßen, welche größere Städte, die den Geist der Zeit mehr auffassen, als Bagatellen übersehen.

Den 11ten v. M. erfreute der Vice-König von Hannover, bei seiner Rückkehr von Braunschweig, die Gellenseer mit seiner Gegenwart, um vielleicht die Stimmung der Gemüther zu erfahren. Natürlich wurde er, wie immer, aufs Beste aufgenommen, da er von sämtlichen Bürgern ungemein geliebt wird. Er. M. hielten über die Cavallerie und Infanterie Musterung. Abends war bei General Hackel Diner, zu dem der Adel und das Offizier-Chor geladen waren. Am 27ten, als am Geburtstage des Vice-Königs, war die Stadt illuminirt, welches Fest durch einige, auf die Zeitereignisse passende Transparente erhöht wurde, und mit einer Fackelmusik, welche die Bürger dem General Hackel und dem Commandanten von Dzierznakowsky, der noch

Gelle.

unter General Luckner gebient hat, endigte. Wegen der in Göttingen ausgebrochenen Unruhen wurden etwa dreißig dort Verhaftete nach Gelle in die Gefängnisse abgeführt, von denen ein Paar gegen Caution bald nachher entlassen wurden. Ferner ging unter dem 27ten v. M. eine Deputation von vier Bürgern nach Hannover ab, um von Seiten der Bürgerschaft dem Vicelkönige die Beschwerden vorzutragen. Sie sind auf Pergament gedruckt, welches mit einem roth sammetnen Umschlage, mit schön gepresster Arbeit verziert, versehen war. Er. M. empfing genannte Deputation sehr huldreich, mit der Versicherung sofortiger Einreichung derselben bei Er. M. Wilhelm IV.

Im Anfange des Winters gab Herr Baptist Loiset mehrere Vorstellungen, wobei vorzüglich die Dressur der Pferde zu bewundern war. Herr Olivo machte darauf mit seinen Taschenspielerkünsten kein besonderes Glück und Herr Bosco, der doch ein non plus ultra ist, wollte es auch nicht recht glücken, denn statt vier angekündigter Vorstellungen hat er nur zwei gegeben. Sollte die Ursache daran gelegen haben, daß er gegen das Ceremonielle angestoßen habe (!) In Braunschweig, wohin er sich zunächst wandte, hat seine Kunst völlige Anerkennung gefunden. Allein man übersieht, wie ich aus Erfahrung weiß, dergleichen Kleinigkeiten und hat mehr die Kunst im Auge. Ende vorigen Monats traf eine Schauspielertruppe, die in Lüneburg überwintert hat, hier ein. Director ist Herr Santo. Ich bemerke im Allgemeinen darüber, daß sämtliche Schauspieler, wenn man mäßige Forderungen macht und auf die Beschränktheit der übrigens geschmackvollen Bühne Rücksicht nimmt, die Charaktere, von denen ich nur einige hervorheben will, gut durchgeführt haben. — Dieß war bei Herrn Meisel im „besten Ton“ von Töpfer der Fall als Oberjägermeister von Strahlen. So gab auch Herr Reichenbach den gutmüthigen, aber durch schlechte Gesellschaft verleiteten Kneffen, Philipp sehr gut. Dem. Breyther stellte ein, unter solchen Verhältnissen lebendes gutmüthiges Wesen dar, dem auch bei den größten Verirrungen ihres Mannes, die Ehre desselben theuer war. Dem. Westphal, Leopoldine, in naiven Rollen besonders ansprechend, erhielt die Intrigue zur Erweckung der Eifersucht ihres Schwagers sehr gut aufrecht. Major Warren, Liebhaber dieser Gekerkten, der sich seit seiner Abwesenheit sehr gebessert hat, mußte seine Eifersucht mehr zügeln.

(Beschluß folgt.)

Leipzig, bei C. F. Hartmann.